

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dokrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wöchentlich am Samstag. Der Bezugspreis ist ein Mark für den Monat. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Befreiung des Anzeigen-Vertrages wird bei eintretender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Klage erloschen ist oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 115.

Nummer 38

Sonntag, den 13. Mai 1923

22. Jahrgang

Derftiches und Sächsthes.

Ottendorf-Dokrilla, den 12. Mai 1923.

— **Deffentliche Gemeinderatssitzung am 7. Mai im Rathaus zu Ottendorf-Dokrilla.** Herr Gemeindevorstand Richter eröffnet zunächst folgende Mitteilungen: An den Reichstag, das Reichsverkehrsministerium und das sächsische Arbeitsministerium sind eingehende Eingaben wegen sofortiger Inangriffnahme des Bahnbaues Schweinitz-Strahgräbchen gerichtet worden. Die Eisenbahn-Betriebsdirektion hat auf erfolgten Einspruch den Bauvertrag für den Gleisanschluss am Gaswerk von 18500 auf 10500 Mark ermäßigt. Auf die wiederholten Vorstellungen des Vorstehenden beim Oberverwaltungsamt ist die Gemeinde wegen der Grundfläche nach Ortsklasse I — bisher II — versetzt worden. Im Monat April wurden 15715555 Mark Erwerbslosenunterstützung darunter 13145500 Mark Kurzarbeiterunterstützung ausbezahlt. Für den Einbau der 3 Wohnungen in den Schulgebäuden hat auf Wunsch der Wohnungsverband 221000 M. Zuschuss gewährt, dieser Betrag wird auf das f. St. ausgenommene Darlehen von 1 Million Mark abgezahlt. In den Steueransatz für die Reichseinkommensteuer werden auf die drei nächsten 3 Jahre gewählt die Herren Wirtschaftsbef. Gubas Tomme, Tischler Wilh. Köhler, Fabrikant Arthur Hofmann, Gem.-Kell. Aug. Piech, als Stellvertreter Gutsbef. Max Stein, Tischler Alwin Strauß, Fabrikant Franz Großmann, Tischler Robert Tamme. Als vom Finanzamt zu ernennende Mitglieder werden Gem.-Vorst. Richter und Gutsbef. Martin Grafe vorgeschlagen. In die Preisprüfungsstelle werden folgende Herren gewählt: a. Grezinger und Händler Gutsbef. O. Thiene, Walter Hofmann, Gust. Döring, B. Lange, B. Fiedler; b. als Verbraucher Emil Hünshel, Max Förster, Carl Schmidt, Rich. Weber, Gust. Hartig. Hinsichtlich des mit dem Elektrizitätswerk Pulsnitz abgeschlossenen Vertrages wird durch einen Nachtrag vereinbart, daß es zur Durchführung elektrischer Leitungen durch das Gemeindegebiet, mit Ausnahme solcher des Staates, der Genehmigung des Werkes bedarf, welche von diesem niemals verweigert werden darf, wenn nicht wesentliche eigene Interessen der Durchführung entgegenstehen. Weiter teilt das Werk auf erhobene Vorstellungen mit, daß es künftig erst bei Anschluß von 8 Brennstellen einen Zähler stellen könne. Das Werk habe bisher davon abgesehen, für die Zähler Liebertenerungsanschlüsse wie in anderen Gemeinden zu fordern. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß die durch Verdrängung des Ortenerges noch nicht angeschlossenen Abnehmer auch Anspruch auf die vereinbarten Vergünstigungen haben müssen und beschließt die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Die Unfallversicherung der Feuerwehren und Spritzenstände wird dem Vorschlag des Feuerwehrgeschusses entsprechend erhöht. Die Einbruchdiebstahlversicherung beschließt man auf 10 Millionen Mark auszudehnen. Die Girozentrale fordert dringend die Abholung des von der Gaswerkklasse aus der Girokasse geliehenen Betriebsvorschlusses von 27 Millionen Mark, welcher übrigens durch die Betriebsvorstände gedeckt wird. Der Giroausschuß schlägt vor, ein kurzfristiges Darlehen von 15 Millionen Mark bei der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden aufzunehmen und die Abnehmer versuchen, dem Gaswerk Handdarlehen gegen 10% Verzinsung und 14 tägige Räumigung zu überlassen. Für die Sicherheit haftet die Gemeinde mit ihrem ganzen Vermögen. Zur Zeichnung dieser gutverzinslichen Kapitalanlage wird aufgefordert. Sollte diese Maßnahme nicht den erwünschten Erfolg haben, so müßten die Abnehmer zu einem unverzinslichen Vorschuss herangezogen werden. Im Interesse der keinen Abnehmer möchte man diese Maßnahme vermeiden. Der Gemeinderat erhebt den Auswahlvorschlag zum Beschluß. Infolge der gesteigerten Betriebskosten sieht sich der Gemeinderat genötigt, den Gaspreis festzusetzen für Monat April auf 650 Mark, Mai 700 Mark. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen stellen sich die Erzeugungskosten auf 650 Mark für 1 cbm. Hieraus beruht der Vorstehende über das Reichsgesetz über Erhebung einer Wohnungsbaubgabe von 3000 Prozent des Nutzungswertes. Die Gemeinden können Sonderzuschläge bis zu 1000 Prozent von Wohnräumen und bis zu 2000 Prozent von gewerblichen Räumen erheben. Außerdem kann ein Zuschlag bis zu 3000 Prozent zur Bildung eines Ausgleichsfonds für große Instandsetzungsarbeiten erhoben werden. Gemäß des Vorschlages des Finanzausschusses beschließt der Gemeinderat Sonderzuschläge von 500, 1000 und 200 Prozent einzuführen. Die Vergütung für Bekanntmachungen in der Volkstg. wird gegen 3 Stimmen auf 4000 Mark erhöht. Die Pächter für

Gemeindegartengrundstücke werden ab 1. 4. auf 3 Mark für 1 qm festgesetzt. Gegen Stimmen wird hierbei mit beschloffen, die Pächter der Schulwiesen aufzufordern, den Pächtern an die Gemeinde zu entrichten. Allgemein wird gewünscht, daß eine endgültige Klärung der Eigentumsverhältnisse erfolgen möchte. Die Kaufsache Gutsbef. Bergmann wird bedingungsweise befristet. Der Vorstehende gibt hierauf noch bekannt, daß es gelungen ist einen Baukostenzuschuß von 60 Millionen Mark für ein Vierfamilienhaus zu erlangen. Die noch fehlenden Pläne sind bereits bestellt worden und werden angefahren. Mit dem Bau wird sofort begonnen. Ueber die Vergebung der Bau- und Handwerkerarbeiten wird in geheimer Sitzung beraten. Hierauf geheime Sitzung. — **Wie bräutig die erhöhte Hundesteuer oftmals wirkt** bezeugt die neuerdings wiederholt vorkommende Tötung von Hunden. In der Räder verweilt seit einigen Tagen eine mit Steinen beschwerte Hundeleiche, die das von den Anwohnern vielfach benutzte Flußwasser verunreinigt. Es wäre zu wünschen, wenn unsern Orte in dieser Beziehung Dresden vorbildlich diene, wo für kostenlose Tötung zu bereitwilliger Hunde und Katzen Sorge getragen wird. Rücksicht auf das Empfinden der Besitzer regen zu der Pflicht an, unsere Haustiere, wo es nötig ist, sachgemäß und richtig überwachet, töten zu lassen. — **Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt** hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, die Amtshauptmann Dr. de Guehery leitete. Hinsichtlich der Beilegung des Bezirksverbandes an der Rührhölle wurde davon Kenntnis gegeben, daß Kinder aus dem Rührgebiet in den Gemeinden der Amtshauptmannschaft untergebracht werden könnten. Eine längere Aussprache knüpfte sich an die von den Gemeinden Raddeburg und Rühnig zur Genehmigung eingerichteten Ortsgesamtwärme zur Einführung der kostenlosen Totenbestattung. Die Ausführung der Kosten ist in der Weise gebacht, daß eine Steuer für den Todesfall erhoben wird. Von den Vertretern der Amtshauptmannschaft wurden verschiedene Bedenken gegen die Genehmigung geäußert, die sich auf die Rechtslage, ganz besonders aber auf die finanzielle Rückwirkung bezogen. Mehrere Ausschussmitglieder betonten, daß in dieser Frage unbedingt schnell etwas geschehen müsse, da die Kosten für die Totenbestattung von den minderbemittelten Kreisen nicht mehr aufgebracht werden könnten. Die eingehende Beratung führte schließlich zu folgendem Beschluß: „Der Bezirksausschuß erkennt das dringende Bedürfnis zur Regelung der kostenlosen Totenbestattung angeht die unmittelbaren Not auf diesen Gebieten an. Er stimmt den Ortsgesetzen der Gemeinden grundsätzlich zu und behält sich die Prüfung der Einzelfragen, insbesondere der Finanzierung, noch vor. Er bittet die Staatsregierung unter Hinweis auf die bestehende unmittelbare Not, die Lösung der Frage der kostenlosen Totenbestattung zu beschleunigen und die Frage, wenn irgendetwas landesgesetzlich zu regeln.“ — **Maiblumen sind giftig!** Maiblumen darf man ja nicht zwischen die Lippen nehmen, denn Stengel, Blätter und Blüten enthalten ein so stark wie Blausäure wirkendes Gift, das Convolvamarin. Auch wolle Maiblumenstränke werfe man nicht fort, sondern verbrenne sie lieber, weil Bienen, besonders Hummeln und Tauben, unsehbar verenden, wenn sie auch nur daran picken. — **Dresden.** In der Nacht zum 9. Mai wurden von Einbrechern aus einer Villa in der Hochuferstraße in Blasewitz für mehrere Millionen Mark Silberfachen gestohlen. — **Kleinbittmannsdorf.** Nach Eindringen einer Fensterhebe wurden hier mittels Einbruch zwei zimmerne Altarleuchter und ein zimmerne Taufbecken gestohlen. — **Pulsnitz.** Die hier unter Raubmordverdacht festgenommene Person ist der 21 Jahre alte Lehnshewiger Schäfer. Er hat ein Geständnis abgelegt, daß er im Sommer v. J. die Viehhändlersehefrau Brand in Braag mit einer Axt niedergeschlagen hat und dann unter Mitnahme eines Fahrrades und einer Pistole geflüchtet ist. Der Verbrecher war auf hiesigem Rittergut beschäftigt. Niemand hätte ihm die schwere Bluttat zugezogen. Er ist hier nie ausgegangen und hat sich jedermann gegenüber als müllig und fleißig gezeigt. — **Heidenau.** Der bisherige Gemeindevorstand Wente hat sich in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung am Montag feierlich verabschiedet. Die Stelle des Gemeindevorstandes gelangt nicht zur Ausschreibung. Die sozialdemo-

kratische Fraktion wird einen ihrer Parteifreunde zur Wahl vorschlagen. — **Sangenhennersdorf.** Bei dem hiesigen Einwohner Raumann wurde unter einem Saig Bruteier ein eigenartiges Hähnchen mit ausgebrütet. Aus einem normalen Ei kam ein Hähnchen zum Vorschein mit vier Füßen, vier Flügeln, drei Augen (zwei normal, eins am Hinterkopf). Dieses Küken lebte nur einen Tag. Da es sich aber um eine höchst seltene Mißgeburt handelt, hat es der Besitzer in Spiritus gesetzt, so daß es von jedermann besichtigt werden kann. — **Ebersbach.** Ein Eisenbahnunfall ereignete sich im nahen Rührdorf. Beim dortigen Wäckerhause überquerte die Gleise ein mit Holz beladener Pferdewagen, als der Personenzug von Georgswalde heranbrauste. Die Lokomotive schleuderte den Wagen zur Seite und warf ihn um, wobei er zertrümmert wurde. Der Aufsicht Winkler aus Morgentau wurde herabgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Der Unfall war dadurch möglich, daß die Schranken nicht geschlossen waren. — **Baugen.** Der Landwirtschaftliche Bezirksverband Baugen erhob in seiner dieser Tage abgehaltenen Jahreshauptversammlung Protest gegen die Milchhöchpreise. Durch beratige Beratungen werde nur die Milchherzeugung gehemmt. — **Muldenberg.** Der Talsperrenbau ist im weiteren Fortgang auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen, da man bei Aushebung des Baugrundes für die große Sperrmauer selbst bei 20 Meter Tiefe noch immer nicht auf den gesuchten Felsgrund gestoßen ist. Dadurch werden alle Entwurfs- und Berechnungen einen argen Stoß erleiden. Zunächst wird eine beträchtliche Verzögerung des Baues selbst und eine bedeutende Steigerung des Bauaufwandes die unmittelbare Folge sein. Um zum Bau der Sperrmauer übergehen zu können, wird man letzten Endes zur Betonfundamentierung schreiten müssen. Mit der geplanten Länge von 545 Meter wird die hiesige Sperrmauer die zweitlängste in ganz Deutschland werden. Zurzeit sind beständig 600 bis 800 Arbeiter am Bau beschäftigt. Die Sperre kommt bekanntlich in den großen Staatsforst oberhalb Muldenberg und Mulde zu liegen. Die Bahnlinie Herlasgrün-Rillingenthal fährt zwischen Muldenberg und Schöneck unmittelbar am Gelände der werdenden neuen großen Talsperre entlang. — **Leipzig.** Am Dienstag früh sind die Markthallenstandinhaber in den Ausnahm getreten, weil sie in der Verfügung des Rates, die Markthallen früh 6 Uhr, die Zentralmarkthalle aber um 8 Uhr zu öffnen, eine Schädigung ihres Geschäftes erblickten. Der Rat hält an seiner Verordnung fest, da sie zur Durchführung der Inbetriebnahme der großen Markthalle am Döfener Weg nötig ist. Die Standinhaber beschließen, ihre Forderung mit Gewalt durchzusetzen und haben eine Streikorganisation geschaffen. — **Die Rauchwarenfirma Joska u. Grumbach**, hier, Ritterstraße 40, wurden in der Nacht zum Dienstag im Rauchwaren im Werte von 80 Millionen Mark bestohlen. Die Diebe hatten nachmittags während der Geschäftszeit mit dem Fahrstuhl in den Keller gelassen und nach Geschäftsschluss auf einer Wendeltreppe Zutritt zu den Rauchwarenlagern verschafft. Zum Wegschaffen benutzten die Diebe einen einen Holzboffer, der mitgestohlen wurde und schafften ihn auf einem Handwagen, der im Hofe stand, fort. — **Sersdorf.** In einer kurzbesuchten Einwohnerversammlung wurde die vom Gemeinderat geplante Lebigen- und Kinderlofensteuer abgelehnt. — **Schmalzgrube bei Jöhstadt.** Hier wollte ein 17 jähriger Mann auf den einfallenden Zug springen, geriet aber unter die Räder und war sofort tot. — **Kirchennachrichten.** Sonntag den 13. Mai 1923. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring. (Zimpelweibe) Angehörige willkommen.



Das Werdenener Schreckensurteil.

Insgesamt 145 Jahre 6 Monate Gefängnis und 850 Millionen Mark Geldstrafe.

Nach den französischen Zeugen werden die deutschen Zeugen verhört, zunächst Gewerkschaftssekretär Reinerle, der früher Betriebsratsvorsitzender bei Krupp war. Er erklärte u. a. auf die Frage, ob die Arbeiter auch dann nicht unter dem Druck der Bajonette arbeiten würden, wenn eine Fabrik beispielsweise von deutschen Soldaten besetzt sei: „Wenn die Besetzung sich gegen die Arbeiter richtet, dann auch nicht unter deutscher Besetzung.“ Eine Reihe von Betriebsratsmitgliedern gibt Auskunft über die bekannten Vorgänge am Karjontag, ohne jedoch wesentlich neue Gesichtspunkte beizubringen. Nur einige Einzelheiten sind hervorzuheben: Der Beschluß zum Erlösenlassen der Sirenen ist nach Auskunft eines Zeugen bei der Firma deshalb gefaßt worden, weil dies im ganzen Ruhrgebiet Sitte war. Es wird von allen Zeugen bestätigt, daß die Direktoren Schraepfer und Cuny gestraft haben, ob der Betriebsrat die Verantwortung für den friedlichen Charakter der Demonstration tragen könne, was der Betriebsrat bejahte. Die an diesem Beschluß nicht beteiligten Mitglieder des Direktoriums haben von diesem erst nach Tagen Kenntnis erhalten; Krupp selbst erst am Karjontag. Dem Angeklagten Müller wird immer wieder seine maßvolle Haltung und seine Friedensliebe bezeugt. Interessant ist die scharf pointierte Fragestellung des Gen. Advokaten Moriaux, der jetzt zum ersten Male eine längere Probe seiner Verhandlungsweise gibt. Erheiternd wirkt die leicht burschikose Antwort des Zeugen Sander. Dem Publikum wird jedoch auf Verlangen des französischen Staatsanwalts das Verbot verboten. Als Zeugen werden ferner Dr. Canaris, Generaldirektor der Thyssen-Hütte, sowie Betriebsingenieure vom Drenstein und Koppel und Phönix vernommen, die über gänzlich friedlich verlaufene Demonstrationen bei ähnlichen Gelegenheiten berichten. Auch bei den vom Zeugen Canaris geschilderten Vorgängen haben die Sirenen geheult, und einmal haben die Arbeiter, mehrere tausend an Zahl, sogar direkt neben den Maschinen gewöhren und Panzerwagen gestanden.

Warum Herr Krupp sich verhaften ließ.

Der Staatsanwalt fragt Herrn Krupp von Bohlen und Halbach, ob es richtig sei, daß er einige Stunden vor seiner Verhaftung in Berlin mit einer hohen Persönlichkeit der Regierung gesprochen habe, die ihn vor der Reise nach Essen gewarnt habe, da man ihn verhaften wolle, und daß er dabei erklärt habe, er fühle sich innerlich verpflichtet, nach Essen zu gehen, um seine Verantwortung als Präsident des Aufsichtsrates zu übernehmen. **Atomlose Stille herrscht, als Herr Krupp mit erst leiser und immer feister und lauter werdenden Stimme darauf erwidert:** „Es war nicht ganz so, ich bin in Berlin gewarnt worden, nach Essen zu gehen, weil meine Verhaftung bevorsteht. Ich habe erklärt, daß ich nach Essen gehen würde, um zugunsten meiner Direktoren Zeugnis abzulegen und nicht durch meine Abwesenheit den Eindruck zu erwecken, als ob ich selbst (erregt) der Meinung gewesen sei, daß die Herren schuldig seien. Ich wollte auch nicht den Eindruck erwecken, als ob ich selbst ein schlechtes Gewissen hätte.“ Auf die Frage des Staatsanwalts, warum er nicht die in Berlin weilenden Mitglieder der Direktion bei seiner Reise nach Essen mitgenommen habe, erwiderte Herr Krupp, dessen Stimme vor innerer Erregung dem Brechen nahe ist:

„Ich kann mir selbst zumuten, ins Gefängnis zu gehen, auch unschuldig, anderen kann ich das nicht zumuten.“

Diese Worte und der Ton, in dem diese gesprochen wurden, machten einen tiefen Eindruck auf alle.

Sodann wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren und der Arbeiter Dombrowski, der an der Demonstration teilgenommen hat und auf dessen Schultern Müller die Ansprache an die Menge gehalten hat, sagt aus, daß Müller nur ganz kurz von dem Ergebnis seiner Unterredung mit dem Offizier habe Mitteilung machen können.

Seine Ansprache hätte er nicht beenden können, weil die Franzosen mit dem Feuer begannen.

Der Zeuge erhielt einen Schlag in den linken Oberarm und flüchtete. Der Zeuge hat nichts davon gehört, daß Müller die Menge aufgereizt oder zur Umzingelung der Autobusse aufgefordert habe.

Damit ist die Zeugenvernehmung beendet. Die Angeklagten erklären, daß sie zu den bisherigen Aussagen nichts zu äußern hätten, nur Müller sprach den Wunsch aus, einen Zeugen, der während der Demonstration ganz in seiner Nähe gewesen sei, vernommen zu sehen. Trotz des Widerspruchs des Staatsanwalts entscheidet sich der Präsident für die Anhörung des Zeugen, eines Arbeiters namens Wegmann. Er bestätigt, daß Müller in jeder Beziehung beruhigend auf die Menge eingewirkt habe.

In der fröhlichen Verhandlung in Werden ergreift am Samstagmorgen früh sofort der Staatsanwalt

das Wort und führt aus: In den Ereignissen des 17. und des 31. März sehe er den Beweis für das Bestehen eines vorbereiteten geheimen Komplotts und von Wachtruppen gegen die Sicherheiten der Besatzungstruppen. Am 31. März sei außerdem eine Störung der öffentlichen Ordnung erfolgt. Alle Ereignisse des 31. März hätten sich nach einem vorher genau vorbereiteten Plan abgepielt. Der ganze Aufmarsch der Arbeiterschaft beweise eine Art Mobilisation, die von dem Oberwart in der genannten Volksgesellschaft organisiert worden sei. Für alle diese Dinge sei das Direktorium und sein

wahrer Präsident, Krupp von Bohlen und Halbach, verantwortlich. Zu den einzelnen Angeklagten übergehend, hielt es der Staatsanwalt durch die Aussage der französischen Soldaten erwiesen, daß das Mitglied des Betriebsrats, Müller, um den bestehenden Plan gewußt und danach gehandelt habe. Auch sei fest, daß er die Menge aufgereizt habe. Auch das Gros habe von dem Plan vorher Kenntnis gehabt. Schraepfer und Cuny hätten den Befehl zum Heulen der Sirenen gegeben. Aber in wessen Auftrage? In dem der verantwortlichen Direktoren und ihres Hauptes Krupp. An ihrer Hand ließe das Blut der toten Arbeiter und das Blut der mißhandelten französischen Soldaten. Nach etwa halbstündiger Rede stellte der Staatsanwalt den gestrichelten Strafantrag.

Die Maidoyers der Verteidiger.

Als erster führt Rechtsanwalt Dr. Wolff, Berlin, in französischer Sprache aus: Die Aufgabe der Verteidigung müsse sich darauf beschränken, zu zeigen, daß die gegen die Angeklagten erhobenen Vorwürfe unbegründet seien.

Weder die Verleitung noch ein Interesse daran gehabt, einen Zwischenfall hervorzurufen und ihre Arbeiter in die französischen Quaren zu jagen, noch würde die politisch und sozial unabhängige Belegschaft einer solchen Aufforderung Folge geleistet haben.

Die Verleitung und der Betriebsauschluß seien sich darüber einig gewesen, trotz der Besetzung den Betrieb so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Infolge einiger kleiner Zwischenfälle sei am 17. März beschloffen worden, im Falle einer Besetzung der Fabrik durch die französischen Truppen die Sirenen ertönen zu lassen. Um aber ein Zusammenströmen der großen Menschenmenge zu verhindern, sei beschloffen worden, die Fabrik in drei Bezirke zu teilen, und im Falle einer Besetzung nur die Arbeiter der beteiligten Bezirke zu verständigigen. So sei am 31. März verfahren worden. Der Befehl zum Heulen der Sirenen sei erst gegeben worden, nachdem der Betriebsauschluß die Verantwortung dafür übernommen habe, daß die französischen Soldaten nicht belästigt werden würden.

Die Mitglieder der Direktion hätten keinen Unfall gehabt, einzuschreiten, zumal die Haltung der Menge durchaus friedlich gewesen sei.

Uebrigens sei Herr Krupp von Bohlen und Halbach nur Vorsitzender des Aufsichtsrates, also nicht des Verwaltungsrats. Er sei also für die letztere Körperschaft nicht verantwortlich. Jedenfalls handle es sich in dem ganzen Verfahren nicht um ein Komplott oder um Machenschaften ähnlichen Charakters. Ganz außer Frage stehe die Verantwortlichkeit des Betriebsratsmitgliedes Müller. Die Tragik der Geschichte des 31. März liege darin, daß der Dolmetscher die Worte Müllers falsch verstanden und falsch an den Leutnant weitergegeben habe. Der Verteidiger plädiert für Freisprechung aller Angeklagten.

Der schweizerische Rechtsanwalt Moriaux und aus Genf, der dem Verteidiger Wolff als der einzige Unparteiische bezeichnet worden war, schilderte zunächst die Gesühle, die ihn in dem Augenblick bejezt hätten, als die Firma Krupp sich an ihn gewandt hatte, da er durch seine Anhänglichkeit an Frankreich bekannt sei. Sie habe damit dem Willen Ausdruck gegeben, daß die Verteidigung in der objektiven Art und mit dem größten Wahrheitsdrang erfolge. Moriaux betonte sodann den politisch neutralen Charakter der Firma Krupp. Was man bei Krupp wolle, sei in erster Linie arbeiten. Ihrem ganzen Wesen nach bestehe bei den Kruppischen Werken eine pazifistische Atmosphäre. Moriaux verwies darauf, daß in zahlreichen Fabriken des Ruhrgebietes gleich zu Anfang der Besetzung ähnliche Kundgebungen des passiven Widerstandes stattgefunden hätten, wobei die Arbeiter durch Niederlegung der Arbeit ihren Willen bezeugten, unter der Aufsicht von Soldaten nicht zu arbeiten.

Die Militärbehörden hätten dagegen niemals Einspruch erhoben und auch nie gegen die Direktoren und gegen die Arbeiter Strafverfahren eingeleitet.

Es gehe um Recht und Gerechtigkeit. Keinerlei Gründe politischer oder anderer Art erlaubten es, diesen Boden zu verlassen. Zu den einzelnen Punkten der Anklage übergehend, stellte Moriaux fest, daß Müller keinerlei gewaltsamen Widerstand unter den Arbeitern vorbereitet habe und daß die angeklagten Direktoren keinerlei Verantwortung treffen. Was Krupp selbst betreffe, so erinnerte Moriaux insbesondere an die Tatsache, daß der Angeklagte sich zweimal als Zeuge vernehmen ließ und auch der dritten Vorladung ohne Zögern von Berlin aus gefolgt sei, da er ein reines Gewissen habe. Da Krupp niemals an Besprechungen zwischen den stellvertretenden Direktoren und dem Betriebsrat teilgenommen habe, spreche alles gegen die Anklage, die durch nichts gerechtfertigt sei.

Ein Freispruch sei daher gebieterische Notwendigkeit. Die Vernunft wolle ihn und die Gerechtigkeit fordere ihn.

Moriaux schloß mit der Versicherung, daß er unerschütterliches Vertrauen in die Gerechtigkeit der französischen Richter und Offiziere habe.

Nach seiner kurzen Rede des Staatsanwalts, der von der großen Milde (!) der bestraf-

ten Strafen sprach, und der Duplit Moriaux, der die Richter aufforderte, keinen ungerechten Spruch zu fällen und ohne Leidenschaft und Haß zu urteilen, zog sich der Gerichtshof kurz vor 4 Uhr zurück. Nach mehr als zweistündiger Beratung verkündete er das Urteil.

- Herr Krupp von Bohlen und Halbach 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe;
- Direktor Bruhn 10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe;
- Direktor Hartwig 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe;
- Direktor Desterle 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe;
- Direktor Schäfer 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe;
- Direktor Bauer 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe;
- Direktor Schraepfer 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe;
- Direktor Cuny 10 Jahre Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe;
- Betriebsratsmitglied Müller 6 Monate Gefängnis.

Von den 23 Schuldfragen sind 21 mit ja beantwortet worden. Die Angeklagten sind sowohl eines Komplotts, wie auch der Störung der öffentlichen Ordnung für schuldig befunden worden. Die Verurteilung erfolgte bei allen Angeklagten einstimmig mit Ausnahme von Krupp und Bruhn, die mit drei gegen zwei Stimmen verurteilt wurden. Müller wurde von der Anklage des Komplotts mit drei gegen zwei Stimmen freigesprochen und nur wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Menge nahm das Urteil mit eifrigem Schweigen auf.

Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Amlich wird nach Wiedergabe des Urteils mitgeteilt.

In unerhörter Vertanlichung der Rollen haben die Verbrecher über ihre eigenen Opfer zu Gerichte gesehen und ein Urteil gesprochen, das die erste Untat durch die zweite verdeckt soll. Ein Gericht, das keines ist, weil es keine Spur von Recht hat, auf deutschem Boden Recht zu sprechen, hat ein Urteil gefällt, das kein Urteil ist, sondern eine Gewalttat.

Nicht die Mörder der vierzehn deutschen Arbeiter, die am Karjontag dem französischen Militarismus schuldlos zum Opfer fielen, hat die französische Militärjustiz verurteilt, sondern zehn ehrenhafte, vaterlandsliebende deutsche Bürger, Männer, die nicht einmal an der friedlichen Demonstration der Krupparbeiter gegen den Raubüberfall auf ihre Arbeitsstätten beteiligt waren, sind mit maßlosen Strafen belegt worden.

Mit einem Schrei des Entsetzens wird dieses Schreckensurteil in Deutschland aufgenommen werden, mit einem Schrei der Empörung zurückgewiesen werden. Nicht Recht zu finden galt es hier für das französische Militärgericht, sondern sich in den Dienst machthungeriger Gewaltpolizei zu stellen. Die französische Justiz hat sich damit unweigerlich zur Dürne des französischen Militarismus erniedrigt.

Die Richter haben sich selbst verurteilt und niemand wird ihnen den Pfah am Pranger neiden, auf den sie sich selbst gestellt haben.

Ruhegebiet und Rheinland werden — des wilden Gewalts — auch diesem Beispiel wilden Terrors ihren Nacken nicht beugen, sondern in Treue ausharren, bis Recht wieder Recht geworden ist.

Der Reichspräsident hat an das Direktorium und den Betriebsrat der Kruppwerke in Essen ein Vortrag über den Werdenener Nachspruch Ausdruck gibt.

Französischer Dank für deutsche Verräter.

Auf einer der besetzten Zonen in der Nähe Dortmunds traten etwa 25 „Deutsche“, die ihren Kameraden an der Ruhr dadurch in den Rücken fielen, daß sie sich den Franzosen zum Aufladen der Handbestände an der Zeche verdingten, an den französischen Unternehmer um Lohnverhöhung und bessere Verpflegung heran. Als er ihnen den höheren Lohn verweigerte und die dünne Wassertruppe als viel zu gut für sie bezeichnete, versuchten die Arbeiter durch Niederlegung der Arbeit zu protestieren. Sie wurden aus den ihnen als Behausung dienenden bedeckten Güterwagen, in denen sie auf Heu und Stroh kampieren mußten, von dem französischen Unternehmer mit einem Knüttel und Fußtritt vertrieben, dann von französischen Soldaten in Empfang genommen, welche ihnen weitere Brüste verabreichten und sie mit Fußtritt von der Zementtreppe etwa 100 Meter hinaustrieben. Der Tageslohn, der für deutsche Arbeiter 12000 Mark bei freier Verpflegung beträgt — französische und belgische Arbeiter erhalten das Dreifache — wurde ihnen vorenthalten.

Neutereien in der 47. französischen Division.

Bei einem Infanterie-Regiment der 47. französischen Division im Ruhrgebiet ist es aus Anlaß der ständertlichen Erschießung eines französischen Soldaten zu schweren Neutereien gekommen. Ein französischer Oberleutnant soll dabei getötet worden sein. 60 Mannschaften sollen in der Nacht in einem verlassenen Güterwagen unter scharfer Bewachung nach Frankreich abtransportiert sein.

Politische Tageschau.

Der württembergische Innenminister gestanden. Der württembergische Minister des Innern, Graf, der dem Landtage als Zentrumsabgeordneter seit 1907 angehört und seit 1919 Ernährungsminister und später Minister des Innern war, ist am Montag im Alter von fünfzig Jahren nach langer Krankheit gestorben.

England.

England und die deutsche Abrüstung. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär für den Krieg Oberst Guiney: Deutschland habe die Ablieferung von Waffen und Munition in einem Umfang betrieben, daß es auf lange Zeit als völlig entwaffnet gelten könne.

Ultimatum an Sowjetrußland. Der englische Vertreter in Moskau hat der Sowjetregierung eine längere Note der britischen Regierung überreicht, in der erklärt wird, daß England, falls die Sowjetregierung nicht binnen zehn Tagen die von England verlangten sieben Bedingungen annimmt, die sich auf die letzten englisch-russischen Zwischenfälle beziehen, sich nicht mehr an die Bestimmungen des englisch-russischen Handelsvertrages für gebunden erachtet.

Frankreich.

Vertrauensvotum für Poincaré. Die Kammer hat Poincaré mit 408 gegen 76 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen und die Interpellationen über die äußere Politik dem Antrage der Regierung entsprechend vertagt.

Kurze politische Mitteilungen.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung das Verfassungsgesetz gegen die Sozialisten und Kommunisten an.

Der Steueranschlag des Reichstages einigte sich auf die Erhöhung der jetzt geltenden Biersteuer auf das Fünftel.

Die Ausschüßungskommission des Reichstages hat die Frage der anderweitigen Unterbringung des Denkmals Wilhelm I. aus der Wandelhalle vertagt, da die Umstellung mit zu großen Kosten verknüpft wäre.

Die Reichsinduzier für die Lebenshaltungskosten beträgt im Durchschnitt des Monats April 2954 gegenüber 2854 im März. Die Erhöhung beträgt somit 3,5 Prozent.

Die kaiserliche Landtagsaktion der Deutschen Volkspartei hat für die Reichsbahn weitere 200.000 Mark genehmigt.

Die Verdrängung legt gegen das schändliche Urteil im Krupp-Prozess Revision ein.

Die Rheinlandkommission hat am Montag 295 neue Beamtenausweisungen vorgenommen.

Die ganze Kommunitenaktion des Preussischen Landtages wurde wegen Fortsetzung des Tages gestrichelt. Die Beschlüsse aus dem Saale gebracht. Die Presse hefte wegen einer verletzenden Kritik durch den Präsidenten die Berichterstattung ein.

Das zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei am 23. April 1921 abgeschlossene Defensivabkommen, dessen Gültigkeit abläuft, ist auf 3 Jahre verlängert worden.

Aus aller Welt.

Schwere Unwetter in der Provinz Sachsen

Schwere Unwetterkatastrophen werden aus der Provinz Sachsen berichtet. Bei Naumburg ist ein schweres Hagelwetter niedergeschlagen. Hagelkörner in der Größe von Hühnereiern zertrümmten zahllose Fenster Scheiben. Der Schaden an Gebäuden beträgt viele Millionen Mark. Die Obst- und Erdbeer-Ernte ist völlig zerstört. Bäume und Telegraphenstangen wurden wie Streichhölzer geknickt. Die Felder müssen neugepflügt und gedüngt werden. In Dessau und im Haderbornale führten die schweren Gewitter eine Windhose mit sich. Der Haderbornbach trat aus den Ufern und überschwemmte die

Schicksalswende.

Roman von A. Seifert.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Tief, im seltsamen Rauisch, atmete Hubert ihre Nähe. Wein, es gab nichts für sie beide, was sich zwischen sie drängen konnte! Es gab nichts!
Und alle Sorgen waren vergessen. Sie plauderten und scherzten, sie schmeigten sich aneinander. Die Wirklichkeit war doch noch tausendmal schöner als der schönste Traum.
Nun lag die Zeit, und der Zeiger der Uhr stand ganz gewiß nicht still. Bis Almida sich endlich ergebend mit sanfter Gewalt aus Huberts Armen befreite.
„Als du kamst, Liebster, bemerkte ich eine Falte auf deiner Stirn. Du hattest doch heute, an unserem glücklichsten Tage, nicht etwa Unannehmlichkeiten?“
„Hubert, antwortete, erlöste aus kurzer Entsehung die Stimme des Herrn Harnisch.“
„Almida, Hubert! Wo steht Ihr, Kinder?“
„Hier, Papa, auf meinem Lieblingsplatz“, rief Almida freudig, „müssen wir kommen.“
„Ja, bitte, ich muß Hubert sogleich sprechen!“
„Die Depesche!“ jubelte Almida, „aber ist die Depesche für dich eingetroffen, Hubert!“
„Er sah zu Boden. Die Falte zeigte sich wieder auf seiner Stirn. Besunken war das Gesicht und drohend streckte sich ihm die Faust des Schicksals entgegen.
„Wer es sollte ihn bereinigen. Unwillkürlich richtete er sich höher auf. Er strich mit bebender Hand über ihr düstiges, schimmerndes Haar.
„Söre mich an, Liebster“, sagte er, „es ist, wie du vermutest, ich bin aufgeregt und bedrückt. Die De-

Strafen von Heftstadt. Das steigende Wasser stieg bis in die oberen Stockwerke der Häuser. Zahlreiches Vieh ist ertrunken.“

Revolte in einer Strafanstalt. In Brandenburg (Havel) kam es am Montag abend gegen 11 Uhr in der Strafanstalt zu einer neuen Revolte, die eine Fortsetzung des Aufstands war, der Anfang April wegen der Herabsetzung der Verpflegungseration ausbrach. Am Nachmittag war der Präsident des Strafvollzugsamtes im Zuchthaus, um über eine Reihe von Forderungen zu verhandeln, die von den Gefangenen aufgestellt waren. Dem Vernehmen nach handelte es sich um die Forderungen auf Raufreiheit, Lesefreiheit, Erhöhung des Arbeitslohnes auf 1000 Mark pro Tag und Verstärkung der Verpflegung. Als die Forderungen nicht erfüllt wurden, brach gegen 11 Uhr der Aufstand aus. Die Gefangenen zertrümmten die Einrichtungsgegenstände ihrer Aufenthaltszelle, zertrümmerten die Fensterhebeln, versuchten eine Wand zu durchbrechen und warfen die Einrichtungsgegenstände aus den Fensterrahmen auf den Hof hinaus. Ein Schaden, der hoch in die Millionen geht, ist dadurch angerichtet worden, daß ein Teil der Gefangenen sich daran machte, das Dach des Zuchthauses abzudecken. Die im Zuchthaus stationierten Beamten waren den von blinder Zerstörungswut befallenen Gefangenen gegenüber machtlos. Sie wurden aus den Innengebäuden herausgezogen und dann griff die schnell alarmierte Polizei ein. Die Innengebäude des Zuchthauses und die Straßen wurden von den Polizeibeamten und den städtischen Polizisten abgesperrt, so daß der Verkehr im Zuchthausviertel für etwa zwei Stunden sehr stark beschränkt war. Gegen die oberen Stockwerke des Zuchthausgebäudes wurde dann dauernd Feuer aus Karabinern unterhalten. Eine Beobachtung der einzelnen Vorgänge war jedoch in der Dunkelheit unmöglich, doch wurde verkündet, daß gegen die Gefangenen geschossen würde, wenn sie sich an den Fenstern zeigten. Bis nachts 1/2 Uhr war der Aufstand noch nicht unterdrückt. Die Direktion der Strafanstalt teilt mit, daß irgendwelche Verwundungen oder Erstickungen nicht vorgekommen sind.

Bei einer Filmaufnahme ertrunken. Ein Schauspieler, der bei einer Filmaufnahme in Hannover am unteren Teil über dem Wehr der Brücke schwebte, ist in das Wasser gefallen und ertrunken.

Die Frlur der Zuchthäuser. Der preussische Justizminister hat angeordnet, daß fortan auch bei Zuchthausgefangenen die Haars- und Barttracht nur dann geändert werden soll, wenn Reinlichkeit und Schicklichkeit es erfordern. Die Zuchthäuser werden also in Zukunft mit kurzgeschorenem Haar nur dann herumzulaufen brauchen, wenn eine solche Frlur ihrem persönlichen Geschmack entspricht.

Einbruch bei Pilsudski während der Koch-Parade. Während der früheren Staatsfeier und letzte Generalstaatsfeier der polnischen Armee, Pilsudski, in Warschau mittags an den Feierlichkeiten zur Ehrung des französischen Marschalls Koch teilnahm, wurde in seine Wohnung eingebrochen. Geraubt wurden Juwelen, Orden und andere Kostbarkeiten. Außerdem sind auch Dokumente gestohlen worden. Die Kriminalpolizei erklärt jedoch ausweichend, über letztere sei ihr keine Meldung erstattet worden. Es wurden bereits gegen 30 Verhaftungen vorgenommen.

Der weiße Tod. Aus Innsbruck wird gemeldet: Drei Alpinisten aus Rürnberg, Oberingenieur Fritz Berthold und die Kausleute Karl Rehn und Hans Schmidt, sind auf einer Skitour in den östlichen Ostalpen Bergen verunglückt.

Fünf Personen ertranken. Drei Damen und drei Herren aus Berlin, Mitglieder eines Berliner Rudervereins, hatten am Sonntag nachmittag mit einem Privatboot einen Ausflug unternommen. Als sie um 5 1/2 Uhr mittags auf dem Wolziger See bei Königswusterhausen waren, zog ein Gewitter herauf. Bevor sich die Insassen in Sicherheit bringen konnten, wurde das Boot von einer außerordentlich starken Wö erfaßt und mit Wasser gefüllt. Gleich darauf ging eine Windhose über den See. Das Boot wurde umgeschlagen. Die sechs Insassen versanken sofort. Nur einer der Verunglück-

ten konnte aus dem Wasser gezogen werden. Seine beiden Klubkameraden und die drei Damen ertranken.

Zwei Chemiker in Greiz tödlich verunglückt. In der Fabrik von Georg Schieber in Greiz fand Ende voriger Woche der Probelauf einer Dampfturbine statt. Dabei war auch Personal der Chemiker Liefernden Firma Otto Wölkhoff beschäftigt. Mäßig plakte aus noch nicht festgestellter Ursache ein etwa 2 Meter langes Dampfrohr. Durch die infolgedessen ausströmenden Dämpfe wurden die dabei stehenden Leute schwer verbrüht, u. a. der Monteur Kunze aus Chemnitz und der Arbeiter Loh aus Eintracht so schwer, daß sie bald danach starben. Zwei weitere Leute erlitten leichtere Verletzungen.

Eisenbahnkatastrophe bei Havana. Die „Times“ meldet aus Havana: Zwei elektrische Züge stießen bei Havana und Matanzas zusammen. 30 Personen wurden getötet und 50 verwundet. Vier Wagen gerieten in Brand.

Im Auszug über den amerikanischen Kontinent. Amerikanische Offiziere unternahmen in einem Koffer-Eindecker eine ununterbrochene Fahrt von New York nach Santiago (Chile), das sie nach 27 Stunden erreichten. Es ist dies zum erstenmal, daß der amerikanische Kontinent in ununterbrochener Fahrt überquert wurde. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 120 Meilen pro Stunde.

500 Millionen Mark Brandschaden. Gestern früh brach in dem Holzlager des Schreinermeisters Altmann in der Birkenstraße in München Feuer aus. Der größte Teil des Lagers verbrannte. Der Schaden wird auf 500 Millionen Mark geschätzt.

Versammlungen und Kongresse.

Bundestag des Volkskirchlichen Laienbundes. Am Sonntag fand in Kocklitz der Bundestag des Volkskirchl. Laienbundes für Sachsen statt, der am Sonnabend mit einem Volks- und Begrüßungsabend eingeleitet wurde. Die Festansprache hielt Landtagsabgeordneter Sonndale Professor Sidmann-Leipzig. Am Sonntag vormittag begab sich unter Glockengeläute und Posaunenklängen ein großer Festzug nach der Kunigundenkirche, wo Konfistorialrat Superintendent D. Jenter-Leipzig die Festpredigt hielt. In der öffentlichen Versammlung am Nachmittag sprach zunächst der bekannte Lutherforscher und Köstlicher Superintendent D. Dr. Buchwald. Zum Bundesvorsitzenden wurde Professor Sidmann gewählt, zum Stellvertreter Oberlandesgerichtsrat Dr. Kulla-Dresden. Es wurden drei Kundgebungen angenommen gegen die Verschmäherung evangelischer Kirchen und Verhinderung evangelischer Gottesdienste im Einbruchgebiete, gegen die Abänderung der Augustverordnungen des sächsischen Kultusministers Kleißner durch die Verordnung vom 9. März, die eine Verhöhnung der evangelischen Mehrheit des sächsischen Volkes bedeute, und eine dritte Kundgebung, die an die bittere Not in den Pfarrhäusern und Familien der Kirchenbeamten infolge der kirchenfeindlichen Stellung des Staates erinnert.

Verbandstag sächsischer Konsumvereine. Am 13. und 14. Mai findet in der Geipelburg in Reichen der 55. Verbandstag des Verbandes sächsischer Konsumvereine statt.

Aus dem Gerichtssaal.

20 000 Mark für ein Glas Bier. 20 000 Mark für ein verweigertes Glas Bier dieser Tage ein bekannter Eiberfelder Wirt auf Grund eines schöffengerichtlichen Urteilspruches bezahlen. Ein Geschäftsmann hatte im Lokal des Wirtes ein Glas Bier verlangt. Der Wirt, der annehmen zu können glaubte, daß der Gast für einen Konfurrenten Spießdienste verrichten wollte, verweigerte im Beisein von Zeugen dem Besteller unter schroffen Bemerkungen das verlangte Bier. Der Gast erstattete Anzeige, und das Gericht fällte das erwähnte Urteil.

aus, und alles wird gut werden! Deine beschleunigte Heimkehr wird irgendwelchen Geschäftsinteressen gelten. In einigen Tagen bist du wieder hier und dann feiern wir unsere Verlobung durch ein schönes, frohes Fest.“

„Der Himmel gebe, daß du recht hast, Geliebte, Heißgeliebte!“

„Zeig' mir doch die Depesche meines Vaters“, bat sie unter feinen Rufen, die immer glänzender und leidenschaftlicher wurden.

„Die liegt in meiner Wohnung“, wich Hubert aus, „aber nun, Herzlieb, muß ich zu Papa gehen, sonst wird er ungeduldig.“

„Ja, komm; ich gehe natürlich mit; die paar Stunden, welche dir noch bleiben, gehören mir!“

„Ich komme ja bald wieder hierher, Lieb. Dein Papa hat ausdrücklich gesagt, daß er mich allein zu sprechen wünscht. Es handelt sich da sicher nur um geschäftliche Mitteilungen. Also beurlaube mich für kurze Zeit, bitte!“

„Gut, dann will ich dir wenigstens bis zum Hause das Geleit geben. Dagegen wirst du ja nichts einzuwenden haben?“

„Du mein süßes, holdes Mädchen, Du meine Einzige!“

Tändelnd schritten sie dahin. Almida war weit entfernt, an ein erstes Hindernis zu glauben. Sie baute in aller Stille ihre Zukunftschlösser. Ihre schönen Augen leuchteten im seltsamen Glanz.

Herr Harnisch sah das Paar kommen, und er gewahrte das sonnige Lächeln seines Kindes und den gequälten Ausdruck in Huberts Zügen.

(Fortsetzung folgt.)

8) **Nit geh'n tan tat's.**
Sumorelle von L. Angenrader.

Das waren für die Zeit, da es sich um Arbeit im Freien handelte, erspriechliche Vermahnungen, um närrischen Eitelkeiten vorzubeugen, weil doch ernstlich keine Ungebühr zu befürchten stand, wo man sich allorts vom hohen Himmel herunter durch Gottes Auge bewacht wußte; bei der winterlichen Haus- und Stubenarbeit aber blieb man sich ohnehin gegenseitig unter Augen.

Die rauhe Jahreszeit kam allmählich heran und der Joll und die Sephin setzten das Ehehäusleinleibgeschäft fort. So oft sich der junge Nachbar, einer Verrihtung halber, beim Krautschneider einstellte, war dieser nicht in der Lage, irgend welche auffällige Bemerkung zu machen; Hans und Gretl gaben sich kurze Reden und beim Verabschieden unter der Türe drückten sie sich kaum die Hand. Die beiden zeigten sich ebensowenig gesprächig in Gegenwart der Sephin, wenn Gretl zur Aushilfe in das weiße Häuschen herübergekommen war, aber da erforderte es dann doch die Schicklichkeit, daß beim Helmgange der Nachbar die Nachbarin wenigstens bis über den Steg begleite; dieser mußte jedoch von einem auf das andere Mal an Länge zunehmen, denn sonst war es nicht gut erklärlich, warum Hans zu solchen Gelegenheiten immer mehr Zeit gebrauchte und immer später zurückkam.

Für diese naheliegende Annahme schien aber die Simmerlephin gar nicht empfänglich, denn sie empfing den Zurückkehrenden mit spöttischen Blicken und spitzigen Worten. „Ich schau' dir nur so zu,“ leiste sie, „ich schau' dir lang zu und bered' nix. (Die gute Frau widersprach sich hier mit der ihrem Geschlechte eigenen Neigung, das Gegenteil von dem Gesagten zu tun und vom Getanen zu sagen.) „Wach' du Dummbelken auf dein' eigene Faust, wie I' aber für mich amal auf der flachen Hand liegen, dann sein wir g'schiedene Leut', und du kunnst geh'n, wie d' kommen bist, als Bettelhub.“

Der Hans lächelte dazu jedesmal so läppisch, daß seine Beteuerung, er denke nicht daran, Dummbelken zu machen, kein volles Vertrauen erweckte.

Während sich also die alte Henne ihres jungen Hahnes versichert hielt, so daß sie es nicht einmal für nötig fand, um das Ausfliegen zu hindern, ihm die Flügel zu rufen, und nur für den Fall, als es ihm auf fremdem Niste besser behagen sollte, kein ökonomisches Verderben in erschreckender Aussicht stellte, machte sich der alte Hahn wegen seines jungen Huhnes viel schwerere Sorgen.

Eitlichemal schon hatte der Krautschneiderjoll vom Fenster aus die beiden jungen Leute beobachtet, wie sie langsam im eifrigen Gespräch, nach je ein paar Schritten innehaltend, an den Steg heranliefen, sich auf dessen Geländer stützten und nicht eher von einer Stelle rückten, bis das Holz unter ihren Händen warm geworden war, und dann nicht weiter als um eifrige Spannen. Zeit und Geduld verlor der Alte darüber, er trommelte an den Scheiben und erging sich in ungeduldigen Ausrufen, so oft er eines von beiden einen Fuß vor den anderen setzen sah. „No — no — — wird's! — — Was dö sich Zeit lassen! — So — wieder a Ruckert! — Und noch a Schritt! — Was I' doch g' verhandeln haben miteinander? — No, endlich! — Geh't's doch für! — Wird'n mer doch noch vor Morgen g' Haus treffen?“

Möglich, daß der Krautschneiderjoll moralischer dachte wie die Simmerlephin, wenn auch, gleich den meisten Männern, nicht nur für seine Person, sondern nur was die Ehehäusleinleib anlangte, möglich, daß er instinktiv auf den Gedanken verfiel, der so instruktiv in fast allen Psychologien der Liebe behandelt wird; daß das Weib, dessen Lebensleben sogar durch das Liebesleben verändert werde, durch letzteres noch „tieferer Eindrücke empfangen“, und daß er dieses Empfangen fürchtete, kurz er beschloß, der Sache nimmer länger ruhig zuzusehen, sondern ihr ein Ende zu machen und für künftighin seine Gretl von der Simmerlin abzuholen und selbst nach Hause zu führen.

Bei der nächsten dazu schicklichen Gelegenheit aber, er mochte sich verspätet haben, oder sein Weib früher als sonst von da drüben weggegangen sein, waren schon Hans und Gretl aus dem Häuschen gegenüber getreten, als er den Fuß über die Schwelle setzte. Doch kam dieser Zufall dem Joll nicht ungelegen, denn er dachte, nun könne er leicht erfordern, was eigentlich die beiden miteinander zu verhandeln hätten und worauf begreiflicherweise seine Neugierde schon lange gespannt war. Er mochte sich das nicht entgehen lassen und schlich im Schatten des Bierbestalles, der nahezu bis an den Steg reichte, vorsichtig dahin.

Das erste, was er zu hören bekam, war ein tiefer Seufzer des Hans, dem dieser alsbald die Worte folgen ließ: „Nimmer zum Aushalten, sag' ich dir! Wußt' ich, wohin geh'n und woher was nehmen, ich rennet auf und davon.“

„Na eben,“ sagte darauf die Gretl in verweisendem Tone, „wann d' nit weißt, wohin geh'n und woher was nehmen, so bered' lieber nix!“

„Ich kann's aber nit wie bered'n und d'rum will ich dö's auch; 's wär' ja ganz gut zum Auskommen miteinander, wann nur mein Weib anders sein möcht', wie die is! Sie is so viel gach (sch), daß I' nit amal schau', ob I' ein'm mit der Hand in d' Haar oder in d' Augen g'tat', und tut so überg'sheit, als müßt' I' mich erst aufklären, daß der Gans, was af ein'm Fuß sieht, der andere nit sieht, und alt wird I' von Tag zu Tag mehr; ich mag mer nit vorstell'n, was dö für a Anseh'n kriegt, bis ich in d' besten Monjah' kumm.“ (Fortsetzung folgt.)

Frachtbriefe mit u. ohne Firmendruck empfiehlt **Bahnraderei G. Böhle.**

Gasthof zu Stenz.



Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr ab

starkbesetzte Ballmusik.

Kirche zu Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 13. Mai, nachm. 3 Uhr

Konzert blinder Künstler

Paul Risch, Hannover; Geige.
Emil Wiricke, Hannover; Gesang.
Frlh Jürgensen, Gera; Orgel.

Um zahlreichen Besuch bitten

Die Blinden Künstler.

Achtung! Achtung!



Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla und Umgegend, sowie meiner geschätzten Kundschaft gebe hiermit bekannt, daß mein hier bestehendes

Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft

nebst Reparatur-Werkstatt

in unveränderter Weise weiter betrieben wird. Sämtliche Reparaturen werden in promptester Weise ausgeführt. Autogene Schweißungen bei Rahmenbrüchen usw., sowie Uändern von Herrenrädern in Damenräder finden gewissenhafte Erledigung.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich bei den

Ikarus - Fahrradwerken

in Dresden beteiligt bin und daher in den Stand gesetzt, meiner werten Kundschaft in äußersten Preisen entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll!

Paul Güttner.

Die höchsten Preise zahle für **gebänd. Zeitungen Lumpen Alt-Eisen u. Metalle** aller Art.

Richard Schubert
Kernsdorf b. Dresden.
Telefon Amt Kernsdorf Nr. 74.

Gasthof „Schwarzen Hof“

Heute Sonntag von nachmittag an

öffentliche Ballmusik

Zu zahlreichen Besuch laden freundlichst ein **Wilh. Hanta.**

Zur Frühjahrslaison empfehle

schöne helle u. dunkle Anzüge

zu noch billigen Preisen.

Ein **Burschenanzug, 16 bis 17 Jahre,** ist günstig abzugeben.

Nikolaus Pollak, Schneidermeister.

Eine große Berliner Zeitung

mit vielen Beilagen wie: Deutsches Heim, Lustiges Blatt (illustrierte Beilage), Reichsfaul, Reichsmarkt-Correspondenz, großen Kurzsport und

mit **kostenloser Unfallvergütung** bis zu 10000 Mark für alle Leser und deren Erben nach Maßgabe der Bestimmungen! das ist die

Berliner Allgemeine Zeitung

Geben Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten eine Probeummmer kostenlos vom Verlag der Berliner Allgemeinen Zeitung, Berlin SW 68, Ullrichhaus

Inseraten-Preise.

Die einseitige Zeile oder deren Raum	M. 200.—
Im amtlichen Teil	M. 500.—
Im Reklame-Teil (erste Seite)	M. 600.—
Beilagengebühr (nur Einlegen)	M. 2000.—



Maschinenfabrik Kappell AG Chemnitz

Gerdäuschloser Wagenantrieb! Herausnehmbarerinnenwagen!

Sofort lieferbar!

Hauptvertrieb: **Friedrich Wolff**

Dresden-A.,

Neumarkt 4, Tel. 22 6 30.

+ Wunderbar +

Erfolge erzielen meine Spezialmittel. Jahrelange Erfahrung ist stets die beste Gewähr für schnelle, sichere Hilfe.

Frauen

Hüten Sie sich vor den übertrieben angepriesenen Mitteln und schreiben Sie bei Forderungen sofort an Fr. J. Teusfeld, Hamburg 19, (Postfach) und teilen Sie mir mit, wie lange Sie klingen. Sie sparen dadurch Geld u. Enttäuschung.

2 Rohrstühle

sind zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Holsteinisches

Lebensmittel - Versandhaus.

- 9 Pfd. Holst. Woll-Kaslbutter Tagespreis
- 9 Pfd. Margarine Holst. Bracht Tagespreis
- 9 Pfd. ger. feine Cervelatwurst Pfd. 8500 M.
- 9 Pfd. ger. grobe Cervelatwurst Pfd. 8500 M.
- 9 Pfd. Lüster Käse Pfd. 3500 M.
- 9 Pfd. (2 St.) rote Kugelläse Pfd. 2400 M.
- 15 Pfd. Holländer Käse Pfd. 3500 M.

alles franco Haus ohne w. Unkosten, versende nur la prim. Ware, nehme Nichtgefallendes 2 Tage nach Empfang Nachn. retour, versch. per Nachn. Bei Preisänderung tritt billigster Tagespreis in Kraft, unter 9 Pfd. einer Sorte kann nicht abgegeben werden.

Otto Bednke, Eutin (Holstein) gegr. 1868.

Sprengkartoffel-Körbe

sowie alle anderen empfiehlt

W. Kretzschmar, Laus, Königsbrückerstr. 89.